melodie und rhythmus

15



tanz auf der dresdner welle

riverboat-shuffle



MELODIE UND RHYTHMUS Cocktail

KENNY BALL, die bekannte englische Jazzband, erhielt keine Einreise in die USA. In England spricht man von einer offensichtlichen Blockade der Amerikaner gegen die englischen „Pop-Künstler", die in letzter Zeit Erfolge in den Staaten hatten. Oder sollte es gar an dem Titel liegen, mit dem die Jazzband von Kenny Ball berühmt wurde? Er heißt: „Midnight in Moscow"! Man kann nie wissen!

ADOLPHUS „DOC" CHEATHAM, der aus Nashville (Tennessee) stammende Jazztrompeter, wurde 60 Jahre alt. Wenn auch „Doc" nie zu den ganz großen Trompetern gehörte, so war er doch immer ein gefragter Allroundmusiker, der in hervorragenden Formationen musiziert hat. So spielte er u. a. bei Wilbur De Paris und Chick Webb, in den 30er Jahren mit Sam Wooding und Calloway, später bei Teddy Wilson, Benny Carter und Teddy Hill.

Titelbild: „Letkiss" – der modische Parkettspaß nach der finnischen „Letka Jenka" – eroberte sich in der Schlagerparade 1965 auch die Bühne des Berliner Friedrichstadt-Palastes. Das Solotanzpaar Eva Schirmer/Siegfried Stolpmann fand offensichtlich großen Gefallen an der beliebten Schlußposition.

Rücktitel: Nach wie vor gehört das „Franke-Echo-Quintett" zu unseren besten und beständigsten Big-beat-Gruppen. Auf der Amiga-Langspielplatte „Big-beat Nr. 1" und „Big-beat Nr. 2" beweist das Quintett erneut Einfallsreichtum und Können.

◀ Hin und wieder wird die Flöte als Jazzinstrument eingesetzt. Sie gehört zwar nicht zum „klassischen" Jazzinstrumentarium und wird wohl auch kaum Saxophon, Trompete und Posaune aus dem Jazz verdrängen können. Aber wo auch immer sie verwendet wurde – im polyphonen-kammermusikalischen Jazz und sogar im Schlager –, half sie, neue Klangmöglichkeiten zu schaffen.

PREIS DES EINZELHEFTES 0,60 MDN

INHALT

Zum ersten Mal in Berlin: die ungarische Boros-Combo. Die vier sympathischen Herren kamen von einem erfolgreichen Gastspiel aus der Schweiz. Nach ihrem Berliner Auftreten reisen sie weiter nach Stockholm. Neben gepflegter Unterhaltungsmusik haben sie in ihrem Repertoire viele zum Jazz tendierende Titel.



RED NICHOLS (Ernest Lorin), der bekannte Jazztrompeter, starb im Alter von 60 Jahren in Las Vegas (Nevada).

MUSIKER NR. 1 in Italien wurde der schnauzbärtige Trompeter Nini Rosso. „Il Silenzio" (Abschiedsmelodie) heißt der Titel, mit dem sich Rosso in die Herzen der Italiener spielte.



ALEXEJ KOZLOW, der hervorragende sowjetische Jazzsaxophonist, gastierte mit seiner Combo im Moskauer Jugendcafé. Dabei kam es mehrfach zu Jam Sessions, bei denen unter anderem auch der Pianist Vadim Sakun mitwirkte.

ZUTRITT VERBOTEN! In Zukunft wird allen Männern mit „Beatle"-Frisur der Eintritt zu den Schwimmbädern New Yorks verboten. Der Grund: Die schmutzigen und fettigen Haare haben die Kanalisations- und Abflußeinrichtungen verstopft!

MICHAEL HEYMANN gastierte im Juli mit einem Artisten-Ensemble aus der DDR im Orfeum-Varieté in Karlovy Vary. Im August tritt Heymann im Prager Varieté auf. Danach wird er auf Veranstaltungen anläßlich der Internationalen Messe in Brno singen.

◀ Die junge tschechische Sängerin Iska Ulmanova wurde gleich nach ihrem ersten Auftreten in Prag ins Ausland verpflichtet. In den vergangenen Monaten gastierte sie in unserer Republik. Iska singt ihre modernen Schlager in deutscher, englischer und tschechischer Sprache. Sie ragt damit schon heute aus der Vielzahl der Nachwuchs-Sternchen heraus.

PFIFFE UND BEIFALL

Eine „Festivalitis" in bisher unbekanntem Maße erschüttert in diesem Jahr den europäischen Kontinent. Das Bestreben eines jeden Landes, sein Festival zu haben, ist durchaus begrüßenswert, solange hierbei die Förderung wertvoller Titel oder junger Talente im Vordergrund steht. Leider trifft dies nicht überall zu. So gab es beispielsweise beim 7. internationalen Jazzfestival in Bologna Pfiffe, als die Experimente des „New Thing"-Stiles vorgetragen wurden. Wie Augenzeugen berichten, soll der Auftritt des Don-Cherry-Quintetts Meinungsunterschiede ausgelöst haben, die an einen Schönberg-Skandal von vor fünfzig Jahren erinnern. Indes – die Veranstalter waren zufrieden, immerhin war das historische Stadt-Theater von Bologna ausverkauft. Erfreulicher waren demgegenüber die ersten englischen Schlagerfestspiele, die im Seebad Brighton stattfanden. Aus über 500 neuen Schlagern wurden 16 ausgesucht und an je zwei Abenden dem Publikum vorgestellt. Obgleich das ganze Festival auf den Geschmack der Jugendlichen ausgerichtet war, überwog keineswegs der Big-beat. Dazu ist der Einfluß eines Burt Bacharach und eines Tony Hatch („Downtown") viel zu groß. Und tatsächlich gewann eine „Ballade mit beat", nämlich der Titel „I'll Stand By You" von Kenny Lynch. Auf den zweiten Platz kam „Leave A Little Love".

Der Termin für das zweite Prager Internationale Jazzfestival wurde nunmehr endgültig auf den 13.–17. Oktober festgelegt. Außerdem soll ab 1966 alljährlich in Prag ein internationales Schlagerfestival stattfinden. In Bratislava bereitet man sich indes schon eifrig auf ein Festival des slowakischen Liedes vor. In der Sendung „Melodienlotto" des Senders Bratislava werden schon jetzt jede zweite Woche Schlager zur Auswahl vorgestellt. Sieger der ersten Runde wurde ein Titel von Broz/Bernathova: „Ich habe einen schwarzen Vollbart".

Was sollen junge Talente singen?

In „Melodie und Rhythmus", Heft 10, machte Susanne Helse aus Bischdorf (Kreis Löbau) den Vorschlag, daß unsere Autoren spezielle Titel für Laien schreiben sollten. Frau Helse hat recht: Nur die Sänger haben Aussichten auf Erfolge, die sich nicht mit der schablonenhaften Nachahmung großer Vorbilder zufriedengeben, sondern ihr eigenes Repertoire aufbauen. Die bekannten Autoren werden jedoch kaum Zeit finden, spezielle Titel für Laienkünstler zu schreiben. Vielmehr bietet sich hier ein Betätigungsfeld leistungsfähiger Zirkel von Laienkomponisten und Textautoren, jungen Sängern und Amateurmusikern. Die Arbeiterfestspiele in Frankfurt (Oder) zeigten, welche Potenzen hier noch schlummern. Eine weitere Möglichkeit bieten die Tanzmusikausgaben der Verlage Lied der Zeit und Harth Musik Verlag. Vor allem die Abonnementsausgaben für Alleinunterhalter könnten den jungen Talenten beim Aufbau eines eigenen Repertoires dienlich sein. Viele Kapellenleiter, Musiker und junge Talente sind deshalb dazu übergegangen, sich durch einen Abonnementsabschluß die Lieferung aller Tanzmusiktitel zu sichern. Außerdem werden die Lieferungen dadurch preisgünstiger und gelangen regelmäßig frei ins Haus. Neben den Klavier-Akkordeon-Ausgaben für Alleinunterhalter sind auch die Combo- und Big-Band-Arrangements empfehlenswert. Natürlich gilt auch hier die alte Regel, mit dem Leichten beginnend, erst allmählich zu schwierigeren Titeln überzugehen.



FRIEDA LINZI

Frieda Linzi ist in allen Ländern durch ihren „Liebeskummer" bekannt geworden. Dahinter verbirgt sich allerdings nur der Titel eines hübschen flämischen Liedes, bei dem sie wie überall auch das Berliner Publikum singend, pfeifend und klatschend begleitete. – Frieda Linzi wurde als Schauspielerin und Sängerin auf dem Antwerpener Konservatorium ausgebildet. Die Silbermedaille auf dem großen internationalen Knokke-Festival in Belgien war für sie zugleich der Beginn vieler Auslandstourneen.
In der „Schlagerparade 65" stand Frieda Linzi im Friedrichstadt-Palast zum erstenmal auf einer Bühne der DDR und ist als begeisterte nebenberufliche Journalistin glücklich, in ihrem Europa-Reisebericht, der in der belgischen Frauenzeitschrift „Libelle" als Fortsetzungsreihe erscheint, auch über ihre guten Eindrücke und Erlebnisse in unserer Hauptstadt berichten zu können.

INES TADDIO

Ihr erstes DDR-Gastspiel gab Ines Taddio im vergangenen Sommer mit dem Orchester Kurt Edelhagen im Berliner Friedrichstadt-Palast. Dieses Jahr war sie Gast der „Schlagerparade 1965", bei der sich die blonde Italienerin mit „Downtown", „Jetzt gehen unsere Sterne auf", und „Immer die Boys" die Herzen der Schlagerfreunde eroberte. Ines, die eigentlich Sprachlehrerin werden wollte, kam, um Deutsch zu lernen, vor Jahren nach Salzburg. Hier ergriff sie die Gelegenheit, stellte sich vors Mikrophon und – sang!! Ihre Stimme und ihr Vortrag gefielen auf Anhieb, sie bekam einen Vertrag bei Radio Salzburg und sattelte um. Deutsch lernte sie nebenbei trotzdem perfekt. Heute spricht sie fünf und singt in neun Sprachen. Nach ihrem Berliner Gastspiel wird Ines beim Deutschen Fernsehfunk drehen. Anschließend tritt sie zusammen mit Vico Torriani eine Tournee durch die Volksrepublik Ungarn an.

AUF SPREE UND ELBE

RIVERBO

Jazz über den Wassern ist fast so alt, wie der Jazz jung ist. Damals – im alten New Orleans gab es kaum einen bedeutenden Jazz-Musiker, der nicht einmal in einer Riverboat-Band spielend den Missouri oder Mississippi auf- und abwärts gefahren wäre. Auf diese Weise wurde der Jazz weit über die Grenzen von New Orleans getragen. Die Riverboats gingen damit in die Geschichte des Jazz ein. Noch heute wird diese Tradition gepflegt – auch bei uns in den an Wassern gelegenen Städten.

In den letzten Wochen stießen solche Riverboats in Spree und Elbe. Wie in alten Zeiten wurde kräftig gejazzt und gejammt. Wenn man wohl auch damit nicht rechnen kann, daß die Gebiete von Unterspree und Oberelbe durch die letzten Riverboats vom Jazz ergriffen wurden, so zeigte sich doch zumindest am Bierumsatz, daß auf den Dampfern die Stimmung ausgezeichnet war. Die Spreeathener werden künftig alle 14 Tage in See gehen; sie haben ja auch eine Menge Formationen, die alle einmal auf den Wassern gespielt haben wollen. Elbflorenz dagegen veranstaltet nur einmal im Jahr solch eine Fahrt und läßt an Backbord, Steuerbord, im Ober- und Unterdeck den Jazz aus dem Sack. Wie oft oder wenig es sei, es bleibt dabei, Riverboats sind fidele Inseln.



▲ Treff der Jazzfreunde und -innen zur Elb-Shuffle am Dresdner Ufer

„Minstrels" und „Elb-Meadow-Ramblers" „erschafften" sich ihr Publikum ▼



AT-SHUFFLES



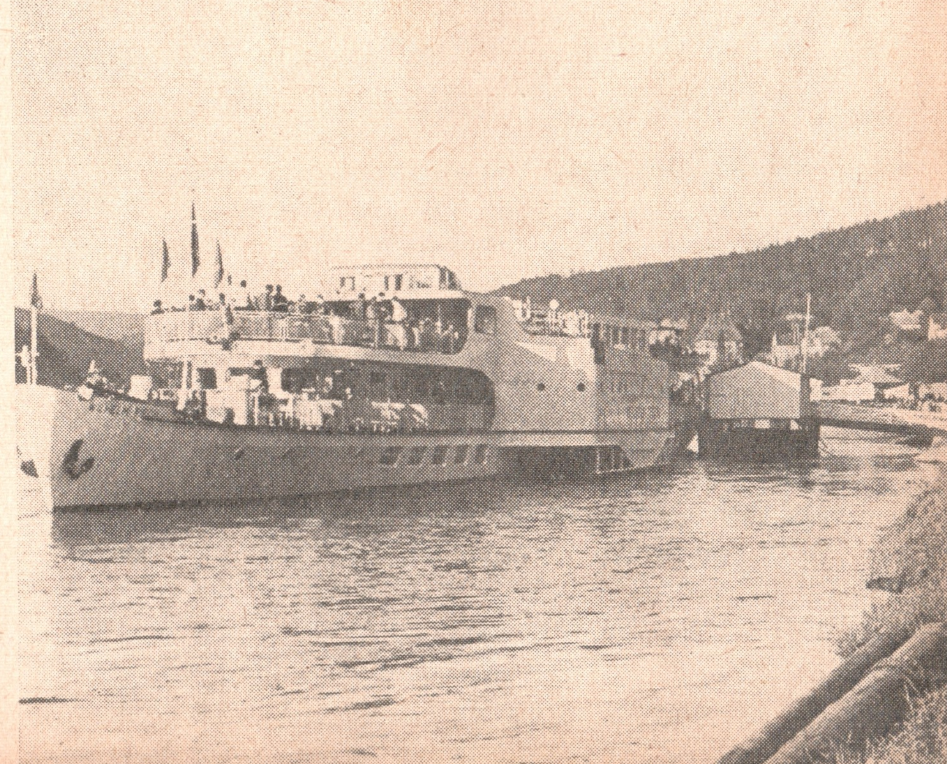


▲ „Hinterer" Kahn die „Modernen". Selbst die eigenen Ehefrauen (die schönen) haben zugehört!

Dieter Modrakowski am Kornett von den „Ramblers" ganz groß in Form ▼

Von Königstein Rückfahrt nach Dresden. „Muß i denn" war nicht zu vermeiden. ▲▼





Gern ließen sich die jungen Talente von den Jurymitgliedern Jenny Petra und Hans Schulz (r) beraten.

Junge Talente IM WETTBEWERB

FRANKFURTER MEDAILLENREGEN 1965

Wer den Ausscheid der DDR-Besten 1965 in Frankfurt (Oder) miterleben konnte und wer außerdem die Möglichkeit hatte, die gebotenen Leistungen der jungen Schlagerleute mit denen des III. Leistungsvergleichs 1963 in Weißwasser zu vergleichen, konnte die Fortschritte, die die Talente auf dem Gebiet des Schlagergesangs gemacht haben, an einer ganzen Reihe von Tatsachen und Erscheinungen messen.

Eine Woche vor den 7. Arbeiterfestspielen ging der IV. zentrale Leistungsvergleich der jungen Talente in Frankfurt (Oder) zu Ende. Die Medaillengewinner stellten sich in der Fernsehsendung „Heiterer Ausklang“ vor, die der „Herzklopfen-kostenlos“-Initiator Heinz Quermann im Auftrage des Zentralrats als Festspielbeitrag der FDJ gestaltet hatte. Leider präsentierten sich in diesem heiteren Finale die medaillengeschmückten Schlagertalente nicht so überzeugend, wie sie es beim Kampf um die Medaillen sieben Tage zuvor getan hatten, so daß bei den Zuschauern und Kritikern der Eindruck entstehen konnte, als habe man beim Vergeben der goldenen, silbernen und bronzenen Talente-Lorbeeren hier und da ein Auge zugedrückt, als seien wir auf dem Gebiet des Schlagergesanges nicht wesentlich vorangekommen.



Zwei Goldmedaillen-Gewinner: Sigrid Henke (23) und Anatoli Ponomarow (23). Erstmalig beteiligte sich damit ein Komsomolze am DDR-Leistungsvergleich.

1963 keine – 1965 drei Goldmedaillen

Bleiben wir zuerst beim zahlenmäßigen Ergebnis: Im Jahre 1963 konnte die Fachjury, der u. a. Rolf Krickow vom Staatl. Rundfunkkomitee, die Fachpädagogin Christiane Kluge, Leiterin des damaligen Nachwuchsstudios, und Rudi Werion (Lied der Zeit) angehörten, beim besten Willen keine Goldmedaille vergeben, weil unter den Darbietungen keine außerordentliche Leistung gezeigt wurde.

Zwei Silber- und zwei Bronzemedaillen wurden damals vergeben, und eine „Silberne" ging dabei noch an ein ausgesprochenes Chanson-Talent, an die junge Assistentin Barbara Kellerbauer aus Karl-Marx-Stadt, die eigentlich am Chanson-Wettbewerb des Leistungsvergleichs hätte teilnehmen müssen. In diesem Jahr wurde von der Jury ein glattes Dutzend Medaillen vergeben: 3 goldene, 3 silberne und 6 bronzene Plaketten erhielten die Besten am Schluß des Wettbewerbs!

Hatte die Jury ein „zu weites Herz"?

Ging es darum, jungen Leuten mit einer Auszeichnung Mut zu machen? Man könnte es im ersten Augenblick angesichts der großen Medaillenausbeute der Mädchen und Jungen fast annehmen. Aber dem ist nicht so.

Die Jurys aller Gebiete, denen in diesem Jahr sehr viele Vertreter künstlerischer Lehranstalten angehörten (das war erstmalig überall der Fall), legten diesmal einen noch strengeren Maßstab an. Das war keine indirekte Kritik an der Arbeit der Fachjurys vergangener Jahre; die Schlager-Jury 1963, das habe ich noch in lebhafter Erinnerung, hat bis in die Nacht hinein gestritten und sich die Sache wirklich nicht leicht gemacht.

Leistungsanstieg unverkennbar

Es wurde in diesem Jahr nicht die brillante „Show-Nummer", das einstudierte „Feuerwerk" eines einzelnen Titels gewertet, mit dem manches Talent glaubt glänzen zu können — sondern es ging darum, echte Ansätze niveauvollen Schlagergesanges, entwicklungsfähige Stimmen zu erkennen.
Die Jury, deren Vorsitz Hans Schulze, Institutsleiter an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber", hatte und der neben zwei weiteren Vertretern der Dresdner Musikhochschule auch die erfahrene Schlagersängerin Jenny Petra (Absolventin der Berliner Musikhochschule) und Musikredakteure angehörten, machte es den Talenten nicht leicht zu gewinnen — und trotzdem konnten die „Wertungsrichter" zwölf jungen Talenten Medaillenpreise zuerkennen! In der Schlußeinschätzung des Wettstreits 1965 hob der Juryvorsitzende Hans Schulze auch hervor, daß trotz noch vielfach vorhandener Mängel in der Intonation und auch in der Interpretation der allgemeine Leistungsanstieg bei den jungen Schlagersängern unverkennbar sei; es komme jetzt vor allem darauf an, mit all diesen Mädchen und Jungen in den Kreisen und Bezirken stimmbildnerische Arbeit zu leisten, damit Grundlagen für einen echten Erfolg geschaffen werden.

Die Besten in diesem Jahr

Stellvertretend für alle Medaillengewinner wollen wir hier die drei Goldmedaillenträger nennen.
Eine „Goldene" ging in den Bezirk Cottbus: Sigrid Henke, 23 Jahre alt, Vermessungsfacharbeiterin, eine beschei-

Medaillengewinner im Schlagergesang

Leistungsvergleich der jungen Talente 1965

GOLD

Sigrid Henke, 23 Jahre, Vermessungsfacharbeiterin, Bez. Cottbus
Susanne Linstedt, 18 Jahre, Handelskaufm. mit Abitur, Bez. Suhl
Anatoli Ponomarow, 23 Jahre, Koch, Bez. Schwerin

SILBER

Helga Wils, 18 Jahre, Musikalienhändler-Lehrling, Bez. Frankfurt (Oder)
Terzett „Singendes Kleeblatt" (Gabriele Kunz, Sigrid Kunath, Ruth Wagner, alle Schülerinnen), Bez. Halle
Duo Bärbel und Werner Höhl (21 Jahre, Stenotyp., 25 Jahre, Masch.-Arbeiter), Bez. Leipzig

BRONZE

Manfred Rupkalwis, 20 Jahre, Feinmechaniker, Bez. Karl-Marx-Stadt
Peter Kula, 21 Jahre, Feinmechaniker, Bez. Cottbus
Angelika Palesche, 21 Jahre, Sprechstundenhilfe, Bez. Leipzig
Wolfgang Adrian, 22 J., Hauer, Bez. Gera/Wismut
Martina Vogel, 18 Jahre, Schülerin, Bez. Gera
Gerd Plato, 24 Jahre, Elektriker, Bez. Halle

dene, sympathische, am Mikrophon unaufdringlich wirkende junge Frau. Sie überzeugte mit ihrer sauber geführten dunklen Altstimme und der einfühlsamen und natürlichen Interpretation von „Abends an der Moskwa“ und „Non ho l'eta“.

Die zweite Goldgewinnerin heißt Susanne Linstedt; sie ist 18 Jahre alt, Handelskaufmann mit Abitur und in Suhl zu Hause. Auch sie hat sehr gutes, variables „Stimmaterial“ und verkörpert den Typ der temperamentvollen Schlagersängerin mit deutlich hervortretender Begabung zum Jazz-Gesang; ihr „Summertime“ war eine ausgezeichnete Leistung.

Die dritte Goldmedaille war eine ausgesprochene Überraschung — sie wurde an einen jungen Komsomolzen vergeben, der in Kürze ein Musikstudium in Leningrad aufnimmt: Anatoli Ponomarow, 23 Jahre alt, Koch in einem Armeekrankenhaus im Bezirk Schwerin. Der junge Mann, der vor 5 Jahren zur Ableistung seines Militärdienstes zu den in der DDR stationierten Truppen der Roten Armee kam, arbeitete im Schweriner Talente-Ensemble mit, und so kam er als erster ausländischer Freund dank seiner überragenden Musikalität und seinen abgerundeten Gesangsdarbietungen über alle Ausscheide bis zum DDR-Leistungsvergleich. Als er mit seiner angenehmen „italienisch gefärbten“ Tenorstimme „Come prima“ sang, war es mucksmäuschenstill im Saal ...

Anatoli brauchte man den Weg zum Musikstudium nicht noch einmal zu bestätigen; den beiden Gold-Mädchen wurde von der Jury ein Musikstudium bzw. der Besuch einer unserer besten Musikschulen vorgeschlagen. Auch bei den Silber- und Bronzegewinnern gibt es eine Reihe förderungswürdiger Talente, die Aussichten hätten, einmal Berufskünstler zu werden.

Kopien nicht mehr gefragt

Hervorzuheben ist auch, daß sich viele Talente um eine eigene Note bemühten. 1963 mußten wir noch erleben, wie viele bestimmte Erfolgstitel von Berufskünstlern einfach kopierten, selbst in Gestik und Mimik standen da Bärbel Wachholz oder Günter Geißler auf der Bühne ... Das war diesmal kaum zu verzeichnen. Auch in der Titelauswahl gab es in Frankfurt (Oder) im Vergleich zu Weißwasser weniger zu kritisieren, denn viele hatten gelernt, nur solche Titel zu wählen, die ihren stimmlichen Möglichkeiten, ihrem Typ und Alter entsprechen.

Neuigkeit des 1965er Wettbewerbes

Auch im gesamten Auftreten der Schlagertalente waren nicht jene „Allüren“ zu spüren, die viele „Talente“ in den Kreisen und Städten manchen Berufskünstlern (sprich: „Stars“) glauben nachmachen zu müssen. Es bleibt zu hoffen, daß sich die jungen Talente auch bei künftigen Erfolgen ihr jugendlich-frisches, bescheidenes Auftreten und die Natürlichkeit ihres Vortrags bewahren.

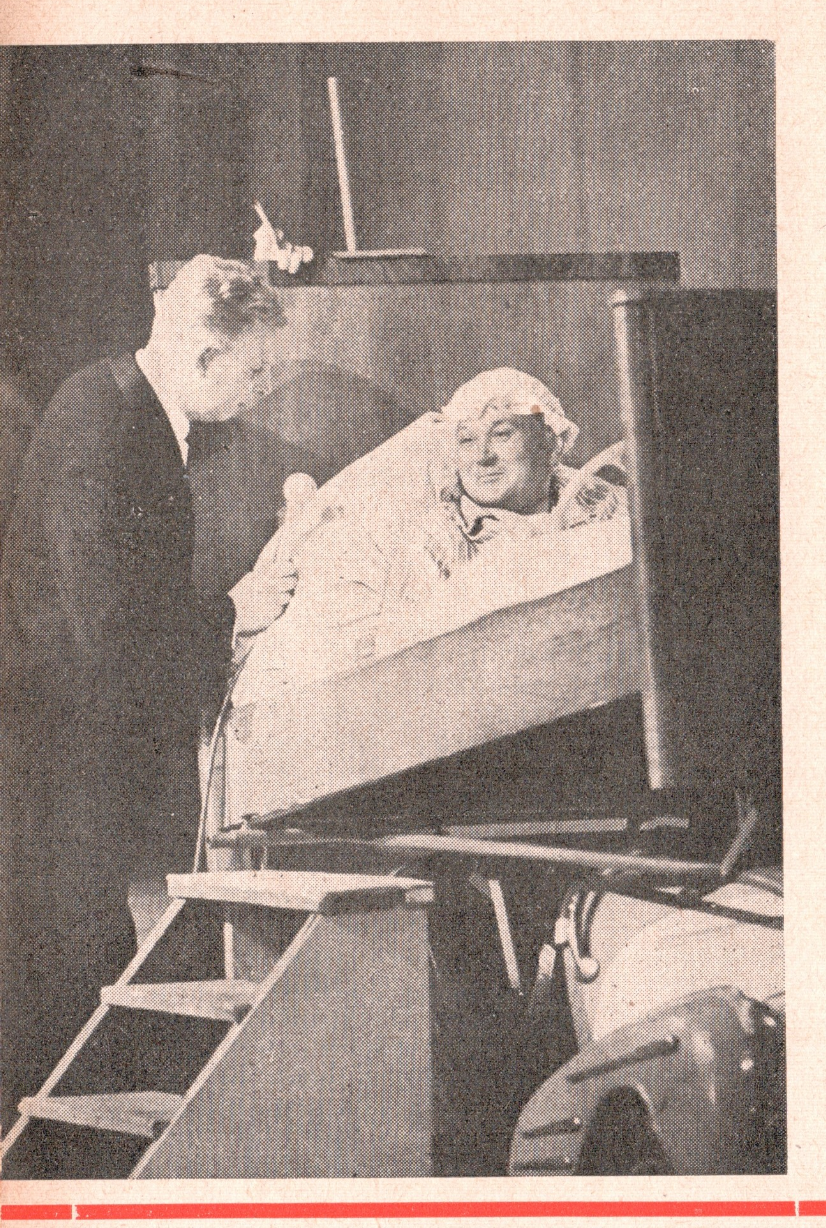
In vielen Talente-Ensembles und -Klubs der FDJ knobeln die Mädchen und Jungen, wie man gemeinsam neue Wege in der heiteren Muse gehen könnte, und so ergab es sich zum ersten Male, daß zehn Schlagergruppen, vom Duett bis zum Quintett, am Leistungsvergleich teilnahmen! Mit 30 jungen Leuten beim Gruppen-Schlagergesang wurde dabei sogar die Zahl der Solisten (25) überboten. Zwar konnten die meist erst seit relativ kurzer Zeit bestehenden Gesangsgruppen insgesamt noch nicht mit reifen künstlerischen Leistungen aufwarten, weil ihnen größtenteils noch Anleitung und Hilfe fehlt, aber die Tatsache, daß wir auch auf diesem Gebiet weiterkommen und vielleicht schon in der Stille moderne „Comedian Harmonists“ heranwachsen, ist ein Lichtblick! Trotzdem schafften zwei von ihnen Silber: das mit einem bühnenwirksamen, instrumental begleiteten „Schau-Auftritt“ aufwartende junge Leipziger Ehepaar Höhl und das „Singende Kleeblatt“, drei frische junge Mädchenstimmen, 15- und 16jährige Schülerinnen aus Freiburg/Unstrut (Bez. Halle).

Hinweise und Ratschläge verwirklichen

Entscheidend für die Weiterentwicklung der Schlagertalente und damit auch für die Nachwuchs-Heranbildung für die Berufskunst ist, wie die von der Jury (und auch den Musikern der Siegfried-Schäfer-Combo) gegebenen Ratschläge und Hinweise verwirklicht werden — sowohl von den einzelnen jungen Talenten selbst als auch von den Ensembles und Klubs, denen sie angehören. Der Schwerpunkt für eine wirksame Hilfe liegt für alle Talente auf dem Gebiet der Stimmbildung, und für die Gruppen kommt hinzu: Unterstützung von seiten der Fachleute durch geeignete Arrangements und durch Hilfe beim Ausfeilen des Auftritts (Gleichklang der Bewegung, Schrittelemente usw.).

Es wird zwar noch einige Zeit dauern, bis gut ausgebildete Talente die Lücken in der Front unserer Berufsschlagersänger schließen, aber das, was sich nach vielen Jahren des „Wartens“ 1965 bot, läßt uns für die Zukunft hoffen.

K. Tr.



Was man hört – worüber man spricht

Originell war das Gefährt, mit dem Lokführer Stahlberg zur 8. Folge „Mit dem Herzen dabei" eintraf. Vorher rollte er mit seinem auf einem Kleinstauto montierten Bette durch die Berliner Karl-Marx-Allee. Anschließend durfte er jedoch in den Schlafwagen nach Zakopane umsteigen. Dem Spielmeister Hans Georg Ponesky wünschen wir weiterhin so viele und gute Einfälle.



Electrecord – den Namen dieses rumänischen Schallplattenunternehmens wird man sich merken müssen. Sein Unterhaltungsorchester unter Alexandru Imre ist auch bei uns nicht unbekannt. Kürzlich tätigte die Firma Verkaufsabschlüsse mit den Schallplattenfirmen „Monitur" und „Romeo" (USA) sowie „Le chant du monde" (Frankreich).

Irena Bartunkova

aus Prag gastierte im Juli in der Berliner Opernbar. Nach erfolgreichen Gastspielen in Finnland, Ungarn, Bulgarien und Polen wird sie Ende dieses Jahres wieder Verpflichtungen in Finnland nachkommen. In ihrem Repertoire bevorzugt sie neben modernen Schlagern das französische Chanson.





Chris Barber mit seiner bekannten englischen Jazzband wird noch in diesem Jahr bei uns in der Republik gastieren. Neben Acker Bilk ist sie die erfolgreichste traditionelle Jazzformation Englands, die einen am New-Orleans-Stil orientierten, disziplinierten vollblütigen Jazz pflegt. Gastspiele führte die Band in viele Länder der Erde, und auf internationalen Jazzfestivals erregte Chris Barber mit seinem Orchester Aufsehen. Viele bekannte Jazzmusiker spielten schon mit der Chris-Barber-Band, so u. a. Louis Jordan und der Klarinettist Edmond Hall, und erst kürzlich haben die Blues-Sänger Memphis Slim und Little Walter mit der Band musiziert.

Ein singender Schauspieler

ist der aus Michigan (USA) gebürtige Andy Anderson. Seit acht Jahren lebt er in London, und Gastspiele führten ihn nach Griechenland, Israel und Zypern. Wir kennen seine Stimme bereits aus dem Staudte-Film „Die Dreigroschenoper". Bis Ende August wird Andy Anderson in Berliner Nachtbars auftreten.



BIS ZUR HOCHZEIT IST ALLES WIEDER GUT

GOLDENER MOND

CHEERIO, SKÅL, SALUTE

KOMPONIST:

In der fünften Etage des Rundfunkhauses in Berlin trifft man ihn allwöchentlich, teils als Lektor des Verlages „Lied der Zeit", teils als Komponist eigener, vielversprechender Tanzmelodien. Seine nebenberufliche kompositorische Tätigkeit stand im Mittelpunkt unseres kleinen Gespräches.
Rudi Werion, Kompositionsschüler von André Asriel, kann schon jetzt auf eine erfolgreiche Reihe eigener Schlager zurückblicken. Zu seinem Hauptanliegen gehört es, Melodien für bestimmte Interpreten zu komponieren. Eine Art der schöpferischen Arbeit, die immer mehr von sich reden macht. So entstanden unter anderem für Petra Böttcher der „Mauerblümchen-Madison", der „Schornsteinfeger-Twist" und „Mein Herz ist für die Liebe noch frei". Eine seiner ersten Kompositionen nannte Rudi Werion „Rumba um Mitternacht". Bis heute ist er seinem Hang zur lateinamerikanischen Rhythmik treu geblieben ... siehe „Flirt am Abend" (Bossa Nova), „Laß mich doch bloß mit der Liebe in Ruh'" (Mambo) und „Havanna bei Nacht" (Pachanga).
Wie mancher andere namhafte Vertreter unserer Tanzmusik ist auch Rudi Werion stets auf der Suche nach neuen, talentierten und förderungswürdigen Solisten. Zwei junge Sängerinnen verdanken ihm ihre ersten schlagermusikalischen Sporen: Karin Heyn und Karin Prohaska. Karin Heyn bewährte sich in der Sonderproduktion von Radio DDR mit dem Slop „Spiel nicht Katz' und Maus" und der Melodie „Mit 17, da träumt man schon" – beides Melodien von Rudi Werion, ebenso wie Karin Prohaskas überragender Schlagertitel „Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut". Hoffen wir, daß Karin mit ihren zwei neuen Amiga-Titeln, die im August erscheinen, ebensoviel Glück hat. (Werion/Kluth: „Ich such' mir meinen Bräutigam alleine aus"); Kähne/Halbach: „Ein Wiederseh'n am Wochenend".
Selbstverständlich vergißt Rudi Werion darüber keinesfalls unsere alten Hasen; das beweisen seine Titel für Rica Déus („Cheerio, skål, salute"), Helga Brauer („Nur weil der Mond so schön schien") und Julia Axen („Lieber Poet"). Mindestens genauso wichtig ist Rudi Werion die Seemannsthematik, darum schrieb er auch einige Schlager für Ole Jelten („Ruft der Bootsmann ...", „Der Smutje hat wieder mal Heimweh"). Ja, und damit wären wir wieder einmal bei der immer wieder aktuellen Frage: Soll ein Mitarbeiter Tanzmusik produzierender und verbreitender Institutionen selbst komponieren oder nicht? Eigentlich liegt die Antwort auf der Hand: Wenn er mit seinen Arbeiten unsere leichte Musik um neue, reizvolle Themen bereichert, wenn er in seinem Schaffen dem Hier und Heute Rechnung trägt, warum nicht! Siehe Rudi Werion.
Wie jeder, so hat auch Rudi Werion seine Steckenpferde. Gern offeriert er seinen Besuchern zu Hause Zauberkunststücke ohne Zahl und mixt mit Leidenschaft undefinierbare, aber wohlbekömmliche Getränke. Stoßen wir an – auf viele neue Schlagermelodien!



Rudi Werion



AUF DER DRESDNER WELLE

Es hat sich sicher bei allen Tanzmusikliebhabern herumgesprochen, daß nicht alle Musikaufnahmen, die täglich auf den Wellenlängen unseres Rundfunks zu hören sind, in den großen Produktionszentren Berlin und Leipzig hergestellt werden. Seit geraumer Zeit beteiligt sich u. a. auch der Sender Dresden an dem großen Rennen um gute, publikumswirksame und musikalisch interessante Titel. Und daß das kleine Studio in Dresden am Lingnerplatz, unmittelbar neben dem gewaltigen Block des Deutschen Hygienemuseums gelegen, bereits ein paar sehr erfolgreiche Aufnahmen dem großen Topf der heiteren Muse beisteuerte, beweisen viele Briefe, die zu unseren beliebten Sendungen, vor allem dem „Dresdner Schlagerkalender", eingehen.

Dresden ist eine Stadt, in der nicht nur Oper und Konzert in Blüte stehen, in der nicht nur berühmte Gemälde zu bewundern sind – nein, Dresden ist ein Mittelpunkt der heiteren Muse. Allgemein bekannt sind ja die Dresdner Tanzsinfoniker, die gerade in diesen Monaten wieder eine Reihe Konzerte absolvieren, in denen sie Neues aus ihrer Jazzwerkstatt vorstellen. Aber damit ist es natürlich nicht getan. Der Sender Dresden hat sich vor allem jener Ensembles angenommen, die bisher noch gar nicht oder nur wenig über die Ätherwellen bekannt wurden. Hinzu kommt, daß hier in Dresden das Laienmusizieren auf dem Gebiet der Tanzmusik auf einem recht beachtlichen Niveau steht und sich unserem Sender eine stattliche Anzahl von guten Laiencombos anbieten, die nicht nur in der Elbestadt beliebt sind, sondern die das Zeug haben, auch in den Programmen der „großen Brüder" (Radio DDR, Berliner Rundfunk, Deutschlandsender) ein Wörtchen mitzureden, wenn von Tanzmusik die Rede ist.

Da wäre – sozusagen die „kleine Hauskapelle" unseres Senders – das **Heinz-Kunert-Quartett.** Heinz ist selbst ein erfahrener Komponist und Arrangeur und hat mit seinen qualitativ stets gleichbleibenden Mitgliedern bereits ein paar Dutzend hübscher Titel eingespielt, darunter den „Sonnenbrillentwist", „Eine kleine Uhr in meinem Herzen" und „Ich will Dich nie mehr wiederseh'n". Mittelpunkt vieler Aufnahmen ist die reizende **Helga Endlich,** die mit viel Geschmack und Können teils als Solistin, teils mit den anderen Kunert-Leuten im Background zu hören ist. Und daß das Kunert-Quartett immer bestrebt ist, den neuesten Sound zu verarbeiten, beweisen die sehr einfallsreichen „Beatle"-Titel, die allerdings kaum als Kopie der echten Liverpooler zu betrachten sind. Die große Fernostreise des Ensembles und ihre schönen Erfolge beweisen Format und Anerkennung, auch im internationalen Maßstab.

Dann ist in Dresden beheimatet die **Fred-Herfter-Combo,** die seit rund einem halben Jahr „mitmischt". Auch ihre Aufnahmen zeichnen sich durch kluge Arrangements und gute Technik aller Solisten aus. Sie beherrscht den modern-sound ebenso wie einen einfühlsamen Swing. Oft erklingt ein aus der CSSR eingeführtes elektronisches Klavierchen, das sehr variable Klangmöglichkeiten enthält. Einen tollen Schlager konnten wir durch die Verpflichtung der leider in der DDR wenig bekannten, sehr eigenwilligen, aber gerade deshalb das übliche Schema verlassenden jungen Sängerin erzielen: **Brigitte Petry,** gern gesehen in Polen und Prag – und nun, man kann fast sagen, entdeckt vom Sender Dresden. Vor allem „Das Haus in New Orleans" gestaltet Brigitte sehr ausdrucksstark.

Daß **die vier Teddys** nicht nur Background singen, sondern auch „dufte" musizieren können, entdeckte ebenfalls der Sender Dresden. Mancher hübsche Instrumentaltitel in sehr



delikater Bearbeitung bereichert unser Tanzmusikarchiv. Auf unsere Anregung hin verbanden sie sich mit den **drei Kerstins** zu einem kleinen Schlagerchor, der ebenfalls schon einige gute Aufnahmen beisteuerte. Die gewagten Harmonien, eine Spezialität der Teddys, erklingen exakt, und auch ein neuer Versuch, kleine klassische Melodien modern zu interpretieren, steht dicht vor der Verwirklichung.

Was wäre Tanzmusik mit Spaß ohne **die Caros,** die sechs munteren Sänger und Instrumentalisten aus Karl-Marx-Stadt. Sie sind Allroundleute im besten Sinne des Wortes! Sie spielen Trompete, Posaune, diverse Saxophone, Geige, Hammondorgel, Gitarre, Klavier — und singen zu ihrer eigenen Begleitung, manchmal ein wenig rauh (im Cowboystil!), aber immer mit einem gewissen Pfiff, der ihre Titel auszeichnet. Gerade fertig geworden ist die Bearbeitung der bekannten Zacharias-Nummer „Boogie für Geige" (jawohl, nicht . . .en, sondern für eine Geige!) und ein paar (in der Fachsprache bezeichnet:) Gag-Titel mit Autohupen, Klingeln, Vögleinzwitschern und anderem effektvollen Beiwerk.

Laiencombos, die Funkreife besitzen (heute noch eine gewisse Seltenheit!) hat Dresden auch: Da ist das Sextett der **Radebeuler Tanzrhythmiker.** Ihre swingende Musik ist schon recht ansprechend. Auch schreiben sie sich manchen Titel selbst. Und nicht die schlechtesten.

Dann die **„Elb-river-skiffle-group",** eine sich dem Negerspiritual verpflichtet fühlende Studentenformation, die mit viel Liebe und Sachkenntnis ihre Titel singt und musiziert.

Auch die **D-Chronisten** hatten schon einen guten Start. Leider ist diese Formation zur Zeit wieder auseinandergelaufen. Dafür wurde gerade in diesen Tagen das Mikrophon erstmalig für die **„Dresdner Zwingers"** geöffnet, Studenten, die schon durch ihre Besetzung (Tenor, Posaune, Rhythmus) einen anderen als den üblichen Beatleweg gehen wollen. Als Sänger wurde hier ein junger Mann entdeckt, der ebenfalls seine Titel selbst dichtet und komponiert, **Bernd Walter.** Sicher können wir die Ergebnisse der Produktion bald zur Diskussion stellen.

Die „Kunerts" mit Helga Endlich wie auch das „Studio 64" sind ständig zu Gast im Sender Dresden.





Und dann, sozusagen als Spitzenreiter der Laiencombos, das Ensemble **„Studio 64",** ebenfalls sehr variabel in der Besetzung, teils mit drei Gitarren, teils mit Bläsern, teils beatelnd (aber eigenwillig gekonnt!), teils swingend. Diese Combo wurde zur Combo des Jugendklubs des Senders Dresden gewählt und konnte bei der kürzlich stattgefundenen Einstufung die höchste Stufe (Sonderklasse) erreichen, nicht zuletzt durch die gute Zusammenarbeit mit dem Sender Dresden.

Fazit: Auch ein Regionalsender kann der bunten Palette der Tanzmusik gute und wertvolle Titel beisteuern, wenn er die Augen offenhält, wenn er sorgsam beobachtet, was in seinem Bereich entsteht, dort hilft, wo es sich lohnt, und immer „am Ball" ist. Das will der Sender Dresden auch künftig.

Max Spielhaus

TWIST

AUSSER RAN



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Harth Musik Verlages.

D UND BAND

Text: Dieter Schneider
Musik: Klaus Hugo



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen.



Das Damenvokalquartett „Sowjetische Melodie" gehört zu den ständigen Mitgliedern der Moskauer Musikhalle. In der Pressefest-Extraausgabe „Von Melodie zu Melodie" traten die Künstlerinnen mit einer besonderen folkloristischen Note hervor.



DIE JENAER OLDTIMERS gehören nach wie vor zu den besten traditionellen Amateurbands unserer Republik. Ob mit Frack und Zylinder oder hemdsärmelig mit Hosenträgern – sie spielen immer einen mitreißenden swingenden Jazz.



Rita Reys gilt seit Jahren als die beste europäische Jazz-Sängerin. In der Intensität ihrer Emotionen und der musikalischen Sicherheit ist sie kaum mit einer anderen weißen Jazz-Sängerin vergleichbar. In Amerika machte sie Aufnahmen mit Art Blekeys Jazz-Messengers, und in den letzten Jahren tritt sie zusammen mit dem holländischen Pim-Jacobs-Trio auf.

JAN
RIMON

Stimm- und Stilübungen für Jazz- und Tanzmusiksänger

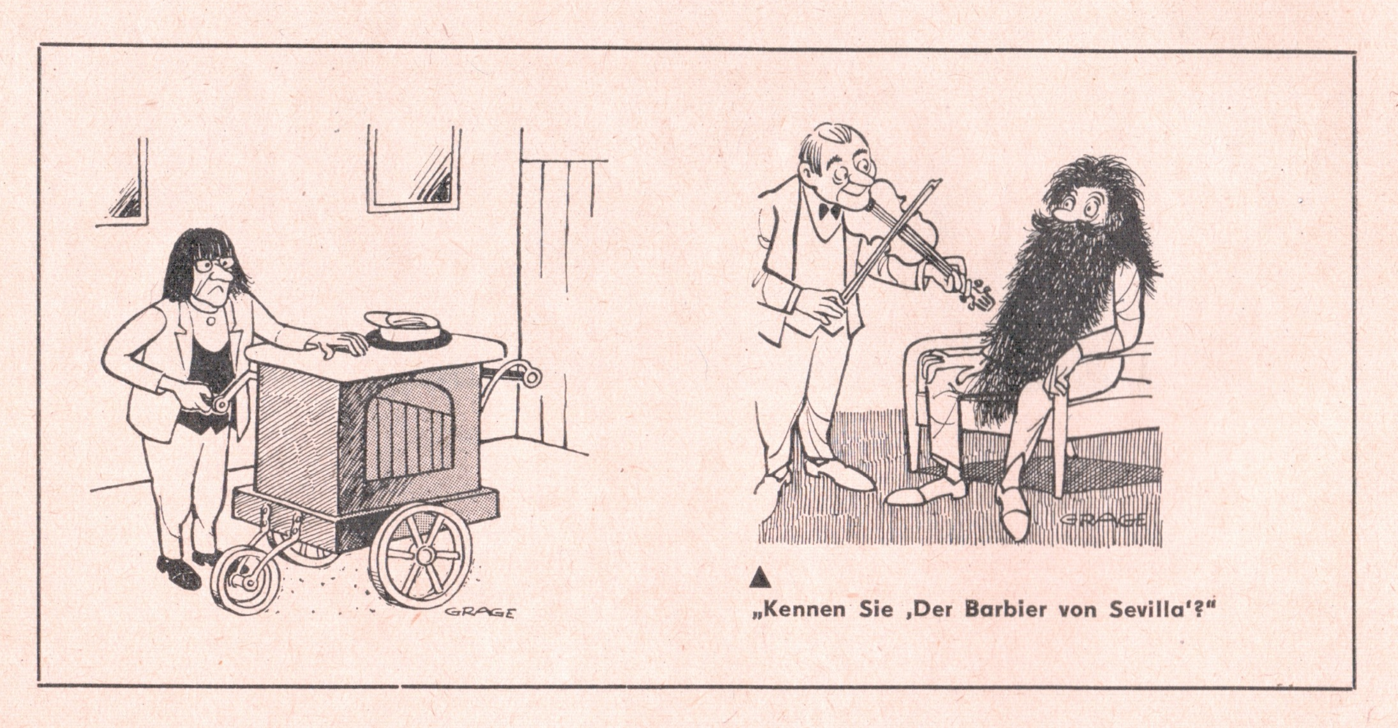
5. ÜBUNG

Der herrschende $^4/_4$-Rhythmus des Jazz und somit auch der modernen Tanzmusik wird öfters durch einen $^3/_4$-Takt abgelöst. Im Interesse des in allen Kunstzweigen unumgehbaren Kontrastes ist so eine rhythmische Auffrischung nur zu begrüßen. Da es jedoch undenkbar ist, mitten im Programm eines modernen Jazzorchesters einen langsamen English-Waltz zu starten, entstand ein English-Waltz in schnellerem Tempo, dem ein charakteristischer Beat aufgepfropft wurde. Eine Jazzkomposition mit allen Zugehörigkeiten also, nur der $^4/_4$-Takt wurde durch den $^3/_4$-Takt ersetzt. So eine Komposition bietet uns die 5. Übung.

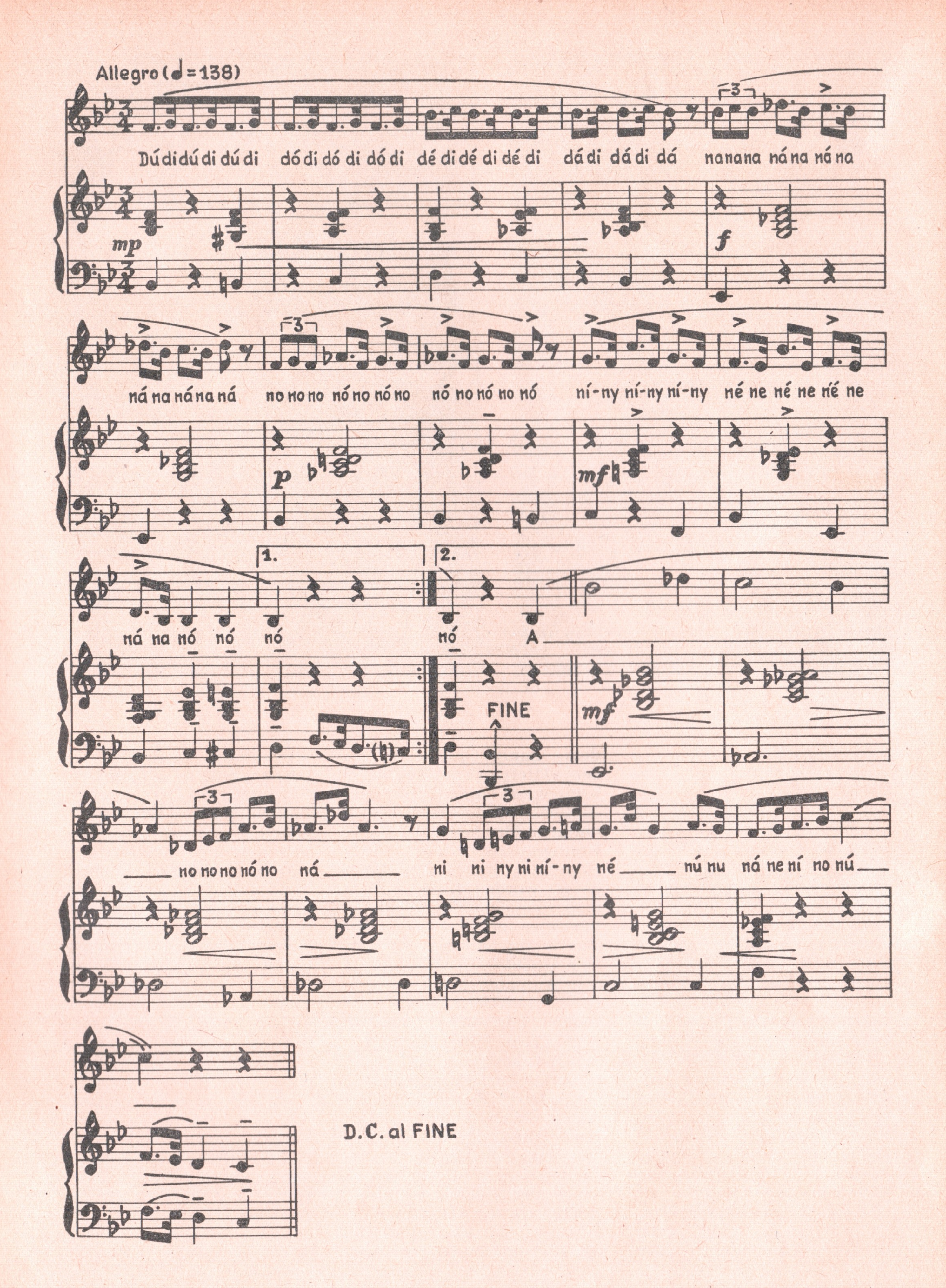
Der punktierte Rhythmus der Melodie wird hier wohl etwas schärfer klingen als in den vorhergehenden Übungen, da er ja in dieser Form dem soliden Begleitrhythmus sozusagen gegenübersteht. Ganz im Gegensatz dazu bietet die Kantilene des Mittelsatzes Gelegenheit, die Stimme voll zu entfalten.

Die dynamische Seite dieser Übung steht ganz im Dienst der natürlichen Gradation und muß streng respektiert werden.

Die vorwiegenden Sekundenschritte werden durch größere Intervalle abgelöst, die jedoch dem tonal fühlenden Interpreten keine Schwierigkeiten bieten werden. Der Gesamtumfang bewegt sich innerhalb der Dezime (b – des ″). Die spätere Transposition empfehle ich um je einen ganzen Ton nach oben und unten.



▲ „Kennen Sie ‚Der Barbier von Sevilla'?"


Allegro (♩=138)
Dú di dú di dú di dó di dó di dó di dé di dé di dé di dá di dá di dá nanana ná na ná na
ná na ná na ná no no no nó no nó no nó no nó no nó ní-ny ní-ny ní-ny né ne né ne né ne
ná na nó nó nó nó A
no no no nó no ná ni ni ny ni ní-ny né nú nu ná ne ní no nú
FINE
D.C. al FINE

WOODY HERMAN

III



Unsere Fotos von links nach rechts: Baritonsaxophon – Serge Chaloff; „Four-Brothers"-Komponist – Jimmy Giuffre; Tenorsaxophon – Zoot Sims

Stilbildend im modernen Jazz

Der Blues-Band und der „First Herd" Woody Hermans folgte seine „Second Herd". Wieder hatten sich junge, unbekannte Musiker der neuen Generation zusammengefunden. Als Herman sein neues Orchester zusammenstellte, hörte er zufällig vier Tenorsaxophonisten und war von dem „sound", dem Zusammenklang ihres Spiels so eingenommen, daß er drei von ihnen sogleich unter Vertrag nahm: Zoot Sims, Herbie Stewart und Stan Getz. Der Zusammenklang ihrer Instrumente mit dem Baritonsaxophon von Serge Chaloff ergab einen völlig neuen Jazz-Ton. Man sprach von den „vier Brüdern", besonders, nachdem Jimmy Giuffre für sie den Titel „Four Brothers" komponiert hatte. Giuffre und Al Cohn wurden bald danach übrigens Mitglieder der Four-Brothers-Gruppe von Woody Herman. Diese neue Spielweise wurde stilbildend im modernen Jazz. Stan Getz als Vertreter des Cool Jazz ist den Jazzliebhabern bei uns kein Unbekannter mehr, seitdem Aufnahmen von ihm mit einer polnischen Rhythmusgruppe (auf der polnischen Schallplatte Muza L 0329) erschienen sind.
Außer „Four Brothers" wurde auch „Early Auteun" ein Erfolgstitel der neuen Herman-Band. Diese für den modernen Jazz so wichtige Aufnahme veröffentlichte Amiga auf der Langspielplatte 850019 (Benny Goodman – Modern Jazz). Das dritte für die „Second Herd" repräsentative Stück, „Lemon Drop", kennzeichnet noch einmal die Bemühungen Hermans, den Be-bop im großorchestralen Jazz zu verwenden. In dieser Zeit hat er immer wieder schwarze Solisten in seine Band aufgenommen, was ihm unter anderem ein Auftrittsverbot in Washington, der Hauptstadt des „freiesten Landes der Welt", einbrachte.

Als jeder sagte, das Geschäft sei zu Ende

Einige Jahre produktiver Arbeit vergingen, dann mußte Herman auch diese Band endgültig auflösen. 1952 gründete er seine „Third Herd", mit der er die Bemühungen um einen modernen Big-Band-





Jazz fortsetzte und 1954 auch in Europa gastierte. 1955 kam es zum Auseinanderfallen der dritten „Herde“. Zeitweilig musizierte Herman nur mit einer kleinen Combo. 1956 gründete er wieder eine Big Band, seitdem hat er ständig neue Orchesterbesetzungen gehabt. Auf die Frage eines Journalisten nach seinen Bands antwortete er einmal: „Meine drei Herden? Manchmal habe ich das Gefühl, es müßten eigentlich meine achtzig Herden gewesen sein.“ In all dem wechselvollen Auf und Ab hat er sich seinen Optimismus bewahrt: „Obgleich wir uns ein paar hundert Musiker anhören mußten, um die richtigen zu finden, und obgleich in der Band augenblicklich nur noch ein paar von der alten Garde sind, macht mir diese Band sogar noch mehr Spaß als die anderen, die ich davor hatte. Wenn man diese Jungens sieht, von denen einige eben über zwanzig sind, und wenn man merkt, welchen Enthusiasmus und welche Liebe zur Musik sie mitbringen, wird man selbst wieder jung und bekommt noch einmal Lust weiterzumachen. Und so gingen wir mit dieser neuen Gruppe an die Arbeit, zu einem Zeitpunkt, als jeder sagte, das Bandgeschäft sei endgültig zu Ende. Aber es ist nicht zu Ende. Im Gegenteil, es wird immer besser.“

Stan Kenton hat vielleicht mehr experimentiert und mehr Möglichkeiten für den Jazz auszuprobieren versucht, Woody Herman hat auf jeden Fall die lebendigere, gehaltvollere Musik hervorgebracht. Und: Obgleich er nicht selten einfach nur zum Tanz, zur Unterhaltung spielen mußte, hat er doch kompromißlosen Jazz gemacht, ohne sich entmutigen zu lassen, wenn manchmal Erfolg und Anerkennung ausblieben. Spricht man von den wirklichen Pionieren des Jazz, dann darf der Name Woody Herman nicht unerwähnt bleiben.

Werner Sellhorn arbeitet zur Zeit an einem Jazzbuch, das im VEB Deutscher Verlag für Musik, Leipzig, erscheinen wird. Der Artikel über Woody Herman ist eine der Vorstudien zu diesem Buch.

Gespräche mit Operettenkomponisten

Nochmals: Reicht die alte Trompete? ● Hat der Operettensänger noch eine Chance? ● Will die Jugend „ihre" Tänze hören? ● Theaterorchester von der Entwicklung unberührt?

Abends im Metropol-Theater: zum 115. Male „In Frisco ist der Teufel los" mit dem Komponisten Guido Masanetz am Dirigentenpult. „Frisco" ist mit 32 Inszenierungen in der DDR und im Ausland die weitaus erfolgreichste Operette eines DDR-Komponisten und innerhalb der DDR während der letzten Jahre das erfolgreichste musikalische Bühnenwerk überhaupt. Nach der Vorstellung haben wir Gelegenheit, mit Guido Masanetz zu sprechen.

Herr Masanetz, Sie haben letzthin in „Theater der Zeit" die Frage gestellt: Reicht die alte Trompete noch? Können Sie den Lesern unserer Zeitschrift sagen, wem Sie diese Frage gestellt haben?

Diese Frage betrifft Unzulänglichkeiten der Musizierpraxis, die durch Versäumnisse, Stagnation und viele unnütze Dinge hervorgerufen sind. Wir müssen bald zu einem modernen Musizierstil kommen. Aber nicht wenige Mitglieder unserer Theaterorchester vertreten noch den alten Standpunkt des Musikerbeamtentums und sind nicht bereit, sich Spezialkenntnisse der modernen Stilistik anzueignen. Diese Frage betrifft auch das Instrumentarium und den Stellenplan. Wir brauchen die Gitarre, das Saxophon, enges Blech (damit bezeichnet man beispielsweise die im Gegensatz zu den Konzerttrompeten engmensurierten Jazztrompeten), moderne Dämpfer, das präparierte Klavier, die Kleinorgel, neue Schlagzeug-Instrumente und eine gute Beschallungsanlage. Es sind Neuerungen, die im Ausland längst zu Selbstverständlichkeiten geworden sind. Durch beherzten Unternehmungsgeist innerhalb der Theaterorchester (Bereitschaft der Musiker, Nebeninstrumente zu erlernen) und der Verwaltungsapparate (Bereitschaft zu Neuinvestitionen) müßten bald generelle Verbesserungen zu erreichen sein. Das Publikum verlangt ein



„In Frisco ist der Teufel los" ist auch auf den Bühnen des Auslandes – wie hier in Sofia – ein großes Erfolgsstück.

2. FOLGE

GUIDO MASANETZ



modernes Klangbild, und seine Toleranz darf nicht länger mißbraucht werden.

Was verstehen Sie unter einem modernen Klangbild in der Operette?

In vielen unserer Theaterorchester fehlt das Vibrato der Streicher. Das Vibrato macht den Glanz des Orchesters aus und steigert seine Intensität. Der Geiger darf nur dann mit dem Vibrato aussetzen, wenn es der Kapellmeister aus inhaltlichen Gründen für bestimmte Stellen wünscht. Werfen Sie einen Blick in die Orchesterwanne. Mit welch steifen Handgelenken, mit welch langsamem Vibrato spielen viele Streicher! Die Folge ist ein lasches und fades Klangbild gerade in der Operette, die eine glanzvolle, geschmeidige musikalische Interpretation erfordert. Oft sind auch die Kontrabässe zu schwach. Die tänzerisch betonte Musik der Operette braucht die Bässe als tragendes Fundament. Sie müssen deutlich zu hören sein. Durch Veränderung der Sitzordnung und Mikrophonverstärkung wären die

Bässe wirkungsvoller zur Geltung zu bringen. Viele Operettenaufführungen kranken insgesamt an ungenügender dynamischer Differenzierung, sowohl auf der Bühne wie im Orchester. Man kann nicht nur zwischen piano und forte oder überhaupt nur mezzoforte musizieren. Bekanntlich reicht die dynamische Skala von ppp bis fff.

Sie sind als Kapellmeister seit vielen Jahren aufs engste mit der Theaterpraxis verbunden. Könnten Sie auch hier einige Anregungen geben?

Die Schwierigkeit besteht darin, daß die meisten Theaterorchester heute Oper, morgen Operette spielen und übermorgen vielleicht ein Sinfoniekonzert geben müssen. Jeder Musiker muß unter dieser Voraussetzung universelle stilistische Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen.

Das ist wirklich viel verlangt. Ist eine solche Forderung überhaupt erfüllbar?

Die meisten Menschen sind ständig dabei, ihre Kenntnisse zu erweitern, ihre Arbeit zu verbessern. Und der Theatermusiker? Soll er stehenbleiben, wenn alle vorwärtsschreiten? Die Musikstile und die Interpretationsstile ändern sich, modische Erscheinungen lösen einander ab. Der Theatermusiker muß die stilistischen Eigenarten kennen und beherrschen lernen, muß mit Interesse und Liebe den modernen Ausdrucksmitteln nachspüren.

Haben Sie Vorschläge?

Es müßte möglich sein, daß sich innerhalb der Theaterorchester Arbeitsgruppen bilden. Zur Qualifizierung trägt das Abhören von Tonbändern bei, das Nachspielen, das Proben im Satz an Hand moderner rhythmischer Modelle, die Selbstkontrolle durch das Tonband, ferner die Hospitation bei Proben höher qualifizierter Orchester, die Unterweisung durch Spezialisten, die Improvisationsübung. Auch einschlägige Lektüre hilft weiter. Die Orchester sollten jeweils eine stilistisch versierte Kerngruppe, bestehend aus einem Trompeter, einem Posaunisten, einem Klarinettisten, einem Gitarristen, einem Kontrabassisten, einem Schlagzeuger, einem Pianisten und einem Geiger, bilden. Von den Komponisten muß man stilistische Anmerkungen zum Notentext verlangen, damit die Arbeit der Interpreten erleichtert wird. Natürlich sind diese „Qualifizierungsmaßnahmen“ auch für Kapellmeister und Korrepetitoren geeignet.

Und die Chöre?

Auch die Chöre sollten an Hand rhythmischer Modelle üben und obendrein ständig tänzerische Gymnastik treiben.

In Ihrer Operette „In Frisco ist der Teufel los“ erhält das Handlungsgeschehen ein besonderes Kolorit durch die Musik. Welchen Anteil hat die Instrumentation an dieser musikalischen Farbgebung?

Eigene Werke möchte ich nicht kommentieren. Nur soviel: Ich würde heute andere Lösungen finden.

Man hört allenthalben, die Operette „Frisco“ existiere überhaupt nur durch zwei handlungsunabhängige „Schlager“: den Charleston und das Lied „Seemann, hast du mich vergessen?“ Was meinen Sie dazu?

Meiner Meinung nach ist die Behauptung unbegründet. Die zitierten Nummern sind vielleicht die populärsten, aber bestimmt nicht die wertvollsten. Sie haben einen statischen, undramatischen Charakter. Andere, weniger populäre Nummern besitzen höhere musikalische und dramaturgische Qualität.

Wie soll sich nach Ihrer Auffassung die musikalische Einzelnummer zur Ganzheit des Stückes verhalten?

Jede einzelne Nummer soll einen dynamischen, die Handlung vorwärtstreibenden Charakter haben und Situation und Atmosphäre der Szene treffen. Das Auftrittscouplet des Obersten Ollendorf in Karl Millöckers Operette „Der Bettelstudent“ darf in diesem Sinne als vorbildlich gelten. Wir brauchen keine „Schlager“-Operette.

Sie haben viele „Frisco“-Aufführungen gesehen, auch im Ausland. Hat die effektvolle Inszenierung des Metropol-Theaters immer als Vorbild gewirkt, oder gibt es abweichende Interpretationen? Es wäre interessant zu erfahren, wie man das Stück beispielsweise in Sofia spielt.

Ich habe 17 von den bisherigen 32 Inszenierungen gesehen, viele gute, keine ideale Inszenierung. Die Aufführungsbedingungen (musikalische Leitung, Regie, Bühnenbild, Besetzung der Rollen) sind ja ganz unterschiedlich und eigentlich in keinem Falle ausgeglichen. Schon die Regiekonzeptionen weichen erheblich voneinander ab. Einige Inszenierungen tendieren zur Show, andere zur Gaunerkomödie, zum Musical oder zur Kriminalkomödie. Erfreulicherweise ist das Stück nicht tot zu kriegen.

Wie beurteilen Sie die verschiedenen Interpretationen?

Ich halte es nicht für richtig, wenn Stoff und Thema des Stückes von Revue-Elementen überwuchert werden. Hervorheben möchte ich die ausgezeichnete Choreographie von Nina Feist im Berliner Metropol-Theater; diese Leistung ist von keinem anderen Theater übertroffen worden.

Welche Inszenierung hat Ihnen am meisten zugesagt?

Die Sofioter. Es war musikalisch die beste Aufführung. Mir schien es, als ob mir ein Traum in Erfüllung gegangen sei. Herrliche Stimmen, makellose Präzision im Rhythmischen, wunderbare Dynamik! Ich würde sagen: eine schallplattenreife Interpretation.

Hat der Operettensänger bei der zeitgenössischen Operette eine Chance, oder wird er vom Typ des singenden Schauspielers verdrängt?

Er hat eine Chance, wenn die Amplitude seiner Stimmbänder nicht zu weit ausschwingt. Ein übergroßes Vibrato wirkt peinlich. Die Stimme muß ein kleines, schnelles, dem geraden Ton näher kommendes Vibrato haben. Und er hat eine Chance, wenn er auch schauspielerisch begabt ist.

Was halten Sie von den für das Publikum zweifelsohne attraktiven Versuchen, Schlagersänger für Bühnenaufführungen zu gewinnen?

Sehr viel, sofern der Schlagersänger alles mitbringt, was eine moderne Operette von ihm verlangt: gute und große Stimme, saubere Aussprache, schauspielerisches und tänzerisches Können.

Wollen Sie uns zum Schluß etwas über Ihre künstlerischen Pläne verraten?

Nein. Ich bin immer auf der Suche nach einem geeigneten Libretto, studiere die Meisterwerke der zeitgenössischen Musikliteratur und die Theaterverhältnisse. Ich habe mich mit Leib und Seele der Operette verschrieben und hoffe daher, daß meine kritischen Anmerkungen nicht als Beleidigungen mißverstanden werden.

ADRESSE DES MONATS:

Volkmar Böhm

8812 Seifhennersdorf, Rumburger Straße 50

BRIEFWECHSEL-WÜNSCHE

Rosmarie Bräuer (14 Jahre), 7101 Hartmannsdorf, Am Mühlgraben 4, möchte mit schlagerbegeisterten Jugendlichen in Briefwechsel treten.

Peter Prang (17), 1923 Putlitz, Parchimer Straße 1, wünscht Brieffreundschaft mit schlagerinteressierten Mädchen.

Peter Altwälja (17), Räpina, Woopsu mnt. 14—6, UdSSR/Estland, möchte sich gern mit einem jazzbegeisterten Trompeter brieflich unterhalten. Die Korrespondenz kann in estnischer, russischer oder auch deutscher Sprache geführt werden.

Heidi Lanitzki (15), 2861 Daschow, Kreis Lubz, wünscht Briefwechsel mit Mädchen und Jungen.

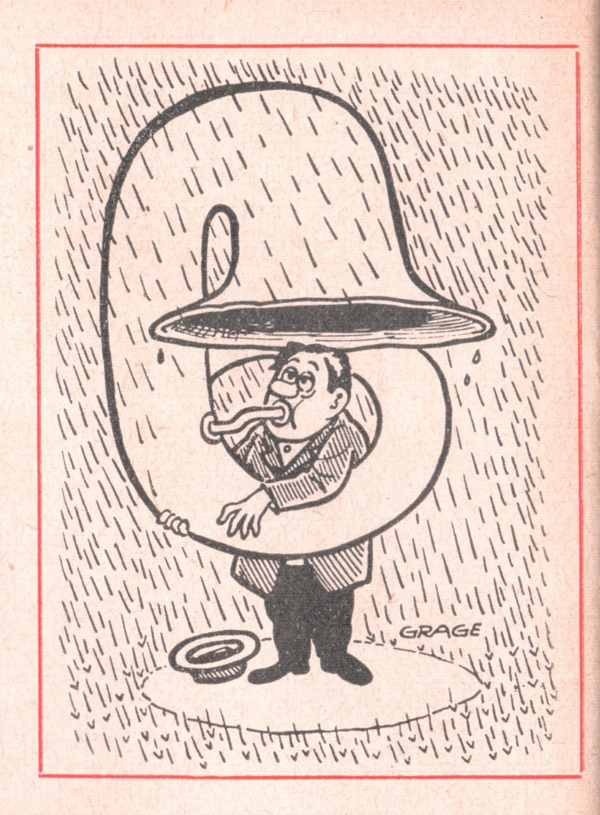
Vaike Korts (23), Pärnu, 500 Tän. 8, Estnische SSR, würde gern einen deutschen Jungen durch Briefwechsel in deutscher Sprache kennenlernen und Schallplatten tauschen.

Dietmar Zscheckel, 8351 Rathewalde Nr. 9, Bez. Dresden, wünscht sich Briefwechsel mit in- und ausländischen Freunden.

Viktor Bojarskich (24), Novosibirsk-59, Starojechaussee 133, UdSSR, Medizinstudent, hofft mit vielen Tanzmusikfreunden aus der DDR und anderen Ländern zu einem Briefwechsel zu kommen und möchte Schallplatten tauschen.



Ohne Sonne, merkt euch das,
bleibt der Sommer kühl und naß.
Scheint die Sonne, welch ein Spaß,
springt man gern ins Wasserfaß.



Oh diese Hitze



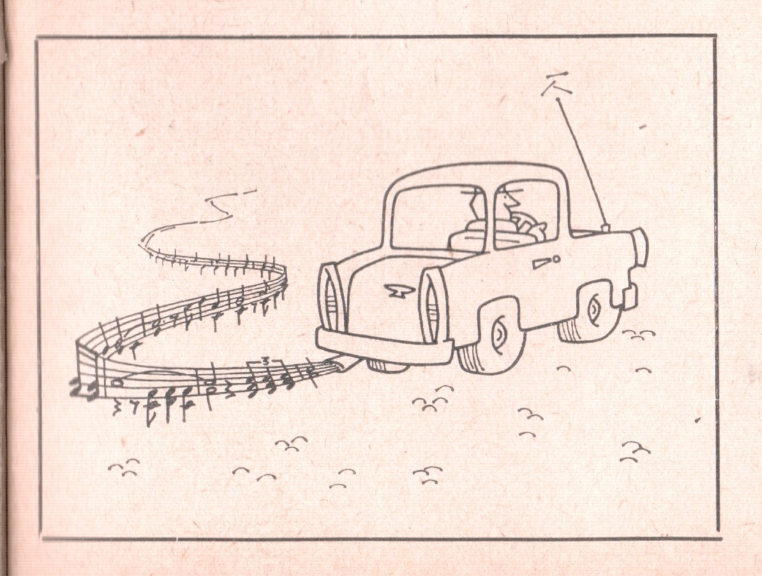


Der eine sagt zum Wasser: „Hiii,
die Wanne ist gesünder!"
Der andre steht auf Wasserski –
zum Beispiel Gollaschs Günter!

Show hin, Schau her, schau noch einmal:
Ein Aufzug zum Verlieben!

Bei Alfons (sieben an der Zahl!)
wird Komik groß geschrieben.

Mit Herbert Roth auf Bergeshöh'n,
mit „Rica" auf dem Meer –
ach, Schlagerwelt,
ach, Schlagerwelt,
wie bist du öd und leer!





Eierpampe, Langeweile:
Inhalt mancher Schlagerzeile!

50 MDN sind zu gewinnen!

a b c b	–	c d	=	a b e a
–		–		–
f g	–	c	=	c b
a d b c	–	c h	=	a d g i

Für jeden Buchstaben ist eine Ziffer zu finden. Gleiche Buchstaben bedeuten gleiche Ziffern. Das Endergebnis dieser Subtraktionsaufgabe ergibt das Geburtsjahr von zwei bekannten Operettenkomponisten. Wie heißen sie, und von wann bis wann lebten sie?

Ihre Lösung senden Sie auf einer Postkarte mit dem Kennwort „Preisaufgabe Melodie und Rhythmus" an unsere Adresse: 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68. Letzter Einsendetermin ist der 13. August 1965 (Datum des Poststempels). Die richtige Lösung und die Namen der Gewinner werden in Heft 18 veröffentlicht.

Lösung der Preisaufgabe aus Heft 12:

Die Beatles aus Liverpool (Besetzung: drei Gitarren, Schlagzeug), „Cry For A Shadow". – Den ersten Preis (50,– MDN) erhält Hans-Jürgen Rehder, 7022 Leipzig, Landsberger Straße 60c, und den zweiten Preis (drei Amiga-Schallplatten) bekommt Veronika Siefert, 59 Eisenach, Oppenheimstraße 35.

Louis Armstrong gastierte in einer nordamerikanischen Stadt. Das Hotel, in dem er übernachtete, war das erste Haus am Platze, aber Armstrong war unzufrieden. „So eine unruhige Nacht wie hier habe ich selten erlebt", beschwerte er sich beim Bürgermeister. „Stundenlang haben meine Nachbarn an die Zimmertür geklopft." Mitleidig fragte der Bürgermeister: „Da haben Sie also gar kein Auge zugemacht?" – „Ich lag ja nicht im Bett", erklärte Armstrong. „Ich habe ein Trompetensolo geübt."

Ein bekannter Künstler verhandelte mit einer süddeutschen Bühne wegen eines Gastspiels als „Vogelhändler" und beanspruchte für sein Auftreten zwei Drittel der Einnahmen. „Ausgeschlossen", protestierte der Direktor, „bei mir sind noch nie zwei Drittel eingekommen."

Der Sänger Anton Dermota war von einer Familie zu einem „musikalischen Abend mit kaltem Büfett" eingeladen worden. „Zu denen gehe ich nicht", erklärte er, „die erwarten für jedes belegte Brötchen einen Liedervortrag."

Fotos: Leher jr. (3), Titel, S. 10, 13; Wagner (2), Innentitel, S. 19; Wolff, Rücktitel; Deutsche Künstleragentur (5), S. 1, 11, 18; Müller (7), S. 1, 4, 5; Böttger, S. 3; Junge Welt/Schulze (2), S. 7; Zentralbild, S. 10; privat (3), S. 15, 18; Archiv (4), S. 8, 9, 25; Radocay, S. 25; Kastler (2), S. 29, 30; Lopatta, S. 30; Krüger, S. 30.

1. AUGUST-HEFT 1965

9. JAHRGANG

Redaktion: H. P. Hofmann (Chefredakteur), Eberhard Geiler, Telefon: 42 00 92 15. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 00 90. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28–31, und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet. Erscheint halbmonatlich.

Adressenverzeichnis

**von einschlägigen Kapellen,
Musikgruppen und Instrumentalsolisten**

Anzeigenpreis:

1. Zeile (Cicero fett) 4,50 MDN
1. Zeile (Nonp. fett) 3,— MDN
Jede weitere Zeile: (Nonp. mager) 1,50 MDN
Die Preise verstehen sich je Aufnahme.
Mindestabschluß: 6mal

wolf libbertz-hanssen, arrangeur,
50 erfurt, bonifaciusstraße 4

Norbert-Schönborn-Trio
14 Oranienburg, Klagenfurter Str. 34, Tel. 32 69

HANDCRAFT - *Saiten*

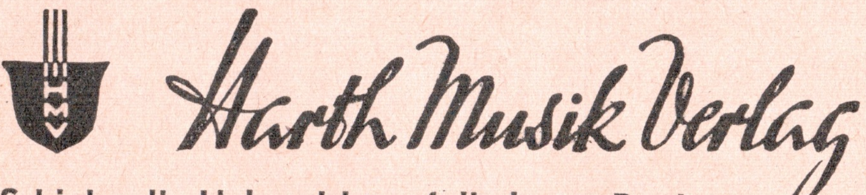
für den Gitarristen und Bassisten
für akustisches und elektrisches Spiel
Alleinhersteller: **OTTO SCHLOSSER**
Saitenfabrik · 9935 Markneukirchen (Sa.)
Zu beziehen nur durch den Fachhandel

Alles für die Musik

**Radio- und Musikhaus
Teuschler**

**99 Plauen (Vgtl.), Bahnhofstraße 11
Ruf 47 49 – Postfach 177**

**Nächster Anzeigenschlußtermin:
Am 17. August für Heft Nr. 18**



stellt vor:

**Abonnement
Juli 1965**

Schiebe die Liebe nicht auf die lange Bank
Tränen möcht' ich nicht sehen
Ein Wiedersehn am Wochenend
Helsinki-Melodie (Letkiss)

Sotschi
Entscheide dich
Einer muß gehn
Ich träume so gern

701 Leipzig, Schließfach 467, Ruf 3 26 12

H. R. Pfretzschner, Kunstwerkstätten
**9935 Markneukirchen (Sa.), August-Bebel-Straße 8
Violin-, Cello- und Baßbogen
in höchster Vollendung**

Auswahlsendung – Reparaturen



Kraftverstärker – Elektro – Artist – Saxophon-Reparaturen. Gestickte Notenpultbehänge jeder Art. Elektrische Tonabnehmer, Mikrofone
RUDOLF GLIER, 9935 Markneukirchen
Postfach 94. Gegr. 1884
Bitte Angebote zu verlangen

Riedels Reparaturen und Reinstimmungen
f. alle Akkordeons, Blech- u. Holz-Blasinstr. sowie Saiteninstr. erfreuen anspruchsv. Musiker. Lfd. vorteilh. Gelegenheitskäufe. **Exakte Saxophon-Generalüberh.** u. Schlaggitarren-Reparaturen. Vollelektr. 4sait. Baßgitarren. **Ankauf gebr. Blas- u. Orchester-Instrumente und Akkordeons
Alfred Riedel, 993 Adorf (Vogtland), Remtengrün 57f**



Für unsere Nachttanzbar suchen wir zum 1. bzw. 15. Oktober 1965

eine moderne Combo
(3 oder 4 Herren)

Spielzeit täglich außer Dienstag 6 Stunden. Dauer des Engagements bis 31. Januar 1966. Bedingungen: mehrstimmiger Gesang, einwandfreie Garderobe und gute Bühnendisziplin, doppelte Besetzung. Alter der Kapellenmitglieder nicht über 35 Jahre. Bewerbungen mit Gagenforderung und Angabe des jetzigen Spielortes sind zu richten an **HO-Nachttanzbar „Im Paradies", Ltr. F. Gruschke, 69 Jena, Str. d. 7. Okt. 50**

Spezialarrangement – der Schlüssel zum Erfolg

Arr. ab Quintett aufw. für Kapellen, Sänger, Artisten usw.
Unverbindl. Anfrage erb. u. **DL 8859** an DEWAG-Werbung, 701 Leipzig

---

Erstkl. moderner Alleinunterhalter

(Piano, Gitarre, Gesang) frei ab 1. Oktober 1965.

Angebote nur guter Häuser u. **Nr. 204 an DEWAG-Werbung, 208 Neustrelitz**

Frei ab 1. Oktober, evtl. 1. November 1965

erstklassiges Konzert- und Unterhaltungsquartett

Dezente Tanzmusik, 10 Jahre HO-Betriebe, zu hören täglich, außer Dienstag, nachmittags und abends im HO-Stadtcafé Gotha.
Angebote an **Kapellenleiter, 58 Gotha, HO-Stadtcafé**

Quintett sucht

mod. Gitarristen,

Chorus, Satz, zum 1. Oktober 1965. Zuschr. u. **RO 7688 an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin**

Wir suchen ab sofort

einen Gitarristen

für den Raum Thüringen, evtl. Jahresvertrag. Nur Abenddienst. Zuschr. an **Kapellenleiter, HO-Tanzcafé „Stadt Sonneberg", 64 Sonneberg**

Verkaufe

Vibraphon

(Poschard), 3 Okt., gut erhalten, mit Transportkiste, 1300,– MDN. Zuschr. u. **HV 47** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Stehgeiger

(sicherer Leiter, strichfest u. rout.), NI Tenor-Saxophon, frei ab 15. Aug. 1965 oder später. Zuschr. m. ausführl. Angaben über Ort, Gage, Dienstzeit, Unterkunft u. **HV 38** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Frei ab 1. Oktober

Tenorsaxophonist (Stilist)

mit **Geige** (schweres Konzert, Leiter) und **Gitarre** (Melodie und Rhythmus). Zuschr. u. **HV 37** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Erstkl. Trio (Quartett)

Konzert und Tanzmus., doppelte Besetzung, Refraingesang, frei ab 1. Okt. 1965 oder später. Schließe evtl. auch ab 1. September ab. Seit 8 Jahren ohne Unterbrechung besetzt. Zuschr. u. **HV 33** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Konzert/Unterhaltungs-Tanztrio/Quartett

frei ab 1. Oktober 1965. Eigene Mikroanlage, auf Wunsch seriöse Ansage. Außer montags/dienstags nachm. täglich zu hören. Zuschr. u. **HV 34** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Rout. Tenorsaxophonist
m. Klarinette

sucht Anschluß an moderne Combo ab 1. Oktober 1965. Zuschr. u. **HV 35** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Guter, rout. Tenorsaxophonist

mit Klarinette (evtl. Violine-Obl.) aus bekannter kl. Besetzung ab sofort oder später frei. Zuschr. u. **HV 36** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Junger, mod. Schlagzeuger

für modern. Trio bis Quintett, frei ab 1. Oktober 1965. Raum Berlin bevorzugt, aber nicht Bedingung. Ausführliche Zuschr. u. **D 210** an DEWAG-Werbung, 15 Potsdam

---

Eilt!
Gesucht ab sofort

mod. Bassist

für Bartrio. Gage 850,– MDN. Zuschr. u. **M. u. Rh. 425/S an DEWAG-Werbung, 15 Potsdam**

Versierter Gitarrist
(Melodie u. Rhythmus vom Blatt) und
mod. Schlagersänger (Studium)

suchen ab 1. Okt. 1965 Engagement. Mikroanlage vorh. Zuschr. u. **Z. 1552** an DEWAG-Werbung, 49 Zeitz, Brüderstr. 15–16

Suche ab 1. Oktober 1965 für Quartett

Pianisten oder **Akkordeonisten**

für Konzert und Tanzmusik. Interesse für ionika, Instr. vorhanden. Zuschr. m. üblichen Angaben u. **HV 32** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Wir suchen ab 1. April 1966

ein Doppelquartett

für gepflegte Tanz- und Unterhaltungsmusik, das in der Lage ist, gemeinsam Konzerte durchzuführen. Bewerbungen mit Gehaltsforderung sind zu richten an **FDGB-Feriendienst, Ortsleitung, 3706 Schierke (Harz)**

Junger Pianist

Chorus, Blatt, sucht ab September oder Oktober 1965 neuen Wirkungskreis in moderner Combo.

Zuschr. u. **343/N** an DEWAG-Werbung, 75 Cottbus

Elektronenorgel „Ionika"

mit Verstärker und Lautsprecher, für 3000,– MDN zu verkaufen. Auch Teilzahlung möglich. Zuschr. u. **F 116** an DEWAG-Werbung, 92 Freiberg

---

Guter, moderner

Posaunist

sucht ab 1. bzw. 15. September 1965 neuen Wirkungskreis in guter Berufscombo oder Big-Band. Bezirk Karl-Marx-Stadt oder Leipzig bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Zuschr. u. **899** DEWAG, 90 Karl-Marx-Stadt

---

Wegen Auflösung des Ensembles
Frei ab 1. Oktober 1965

Pianist (Accord) und **Bassist**

Git., Hawaiigit., Gesang. Eigene Mikro-Anlage vorh., für Konzert, Tanz, Kabarett. Auch einzeln. Angeb. an **Karl Jakisch, 253 Warnemünde, hauptpostlagernd**

Gesucht zum 1. September 1965

Stehgeiger – Sax. Tenor-Cellist

bzw. Geiger mit Nl., Schlagzeuger – Harmonika. Zuschr u. **Nr. B 1165** an DEWAG, 86 Bautzen

---

Verk. Weltmeister-Claviset,

elektr.-mech. Musikinstrument, 61 Pianotasten C bis c'''' m. Koffer und Garantie, Neuw. 1100,– MDN, für 900,– MDN. **Röhl, 3014 Magdeburg, Wiener Straße 23**

Bassist m. Gesang

versiert a. d. Gebiet d. mod. Tanz- u. Unterhaltungsmusik, sucht ab 1. Okt. 1965 Anschl. an nur wirkl. qualif. Combo oder ähnl. Ensemble. Raum Berlin oder Meckl. bevorzugt. Längere Zusammenarbeit angenehm. Zuschr. m. Gagenangaben u. **Nr. 32092** an DEWAG, 27 Schwerin

---

Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester

Träger des Vaterländischen Verdienstordens

Leitung: GMD Prof. Rolf Kleinert

sucht ab sofort, spätestens zum 1. August 1966

einen Bratscher

und ab 1. August 1966

einen koordinierten Vorgeiger der II. Violinen

Nur wirklich erstklassige Kräfte werden gebeten, Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf zu richten an den

Deutschen Demokratischen Rundfunk

Orchesterinspektion

116 Berlin-Oberschöneweide, Nalepastraße 18–50

Kapelle Lajos Sárközi

die bekannte und überall beliebte Unterhaltungskapelle, wird ab 1. Oktober oder später frei; z. Z. Leipzig, Café Centra, Petersstr. Zuschr. an **Lajos Sárközi, 705 Leipzig, Leninstraße 149,** Tel. 8 10 57

Trio

für moderne Tanzmusik vom 1. Sept. bzw. 1. Okt. 1965 bis 31. 1. 1966 für unsere Jugendtanzbar „Melodie" gesucht. Alter nicht über 35 Jahre.

Bewerbungen an **HO-Kreisbetrieb, Abt. Gaststätten,** 46 Wittenberg


32 524